

Handreichung für Studierende

Zitieren und Paraphrasieren

Um an andere Aussagen und Argumentationen anzuknüpfen, diese zu diskutieren oder zu kritisieren, müssen Sie sich auf philosophische oder wissenschaftliche Texte beziehen und diese Bezüge belegen. Bezug nehmen kann man entweder durch Zitate oder durch Paraphrasen. Wenn Belege für den Bezug fehlen, macht man sich eines Plagiats schuldig. Belege müssen üblichen Formvorgaben des wissenschaftlichen Arbeitens genügen.

Für diese Handreichung benutzen wir folgenden Beispieltext, den wir (fiktiv) dem Autor mit dem Namen Mustermann zuschreiben, erschienen 2011, Seite 1:

„Zitate sind nicht entscheidend [sic]. Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde, da die Verbreitung seiner Moralphilosophie auf diesem Wege nicht gewährleistet, dass alle Inhalte richtig wiedergegeben werden, es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde. Das gilt auch, wenn Mustermann II sagt: ‚Das Gegenteil ist der Fall.‘“

Die Belege

Alle Zitate und Paraphrasen, welche später noch vorgestellt werden, müssen im Text und/oder in einem Literaturverzeichnis belegt werden. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Direkt hinter dem Zitat oder der Paraphrase können **Kurzbelege** der Form (Name des Autors/der Autoren Erscheinungsjahr der Publikation: Seitenzahl) folgen.

Bsp. Mustermann sagt „[Es kommt] darauf an, wie oft er gelesen wurde“ (Mustermann 2011:1). Er beharrt darauf, dass Immanuel Kants Lehre nur dann Früchte tragen könne, wenn seine Originalschriften von breiten Teilen der Bevölkerung gelesen würden (Ebd.: 3).

- Belege können auch in einer **Fußnote** stehen.

Bsp. Mustermann sagt „[Es kommt] darauf an, wie oft er gelesen wurde“.¹ Mustermann begründet dies damit, dass Immanuel Kants Lehre nur dann Früchte tragen könne, wenn seine Originalschriften von breiten Teilen der Bevölkerung gelesen würden.²

¹ Milo Mustermann. 2011. Kant aktuell. Bielefeld: Musterverlag, S. 1.

² Ebd. S. 3.

Beachten Sie, dass das erste Wort der Fußnote großgeschrieben wird und am Ende ein Punkt steht. Nach „S.“ (Seitenangabe) folgt ein Leerzeichen.

Wenn Sie in zwei aufeinanderfolgenden Belegen auf die gleiche Schrift verweisen, schreiben Sie in der zweiten Fußnote nur „Ebd.“ (ebenda) und geben dazu die Seitenzahl an. Bei Detailfragen konsultieren sie weiterführende Literatur zu den Standards wissenschaftlichen Arbeitens.

- **Literaturverzeichnisse** sind zwingend, wenn Sie keine Fußnoten verwenden oder diese nur unvollständige bibliographische Angaben enthalten. Ein Literaturverzeichnis führt vollständige bibliographische Angaben zu den benutzten Quellen auf und wird alphabetisch nach den Nachnamen der Verfasser geordnet. Es gibt verschiedenste Stilvorgaben für Literaturlisten. Eine Übersicht finden sie in entsprechender Literatur zu den Standards wissenschaftlichen Arbeitens.

Geben Sie alle Belege *einheitlich* an!

Das Zitat

Ein Zitat ist eine *wörtliche Wiedergabe* von Ausschnitten anderer Texte, die dann sinnvoll ist, wenn es auf den genauen Wortlaut ankommt.

- Zitate müssen gekennzeichnet und vom restlichen Text abgehoben werden. Kürzere Zitate werden daher in Anführungszeichen gesetzt. Längere Zitate (ab drei Zeilen) sollten auch graphisch vom Fließtext abgehoben werden. Man setzt sie daher in einen eigenen Absatz. Dieser Absatz sollte anders formatiert sein als der Fließtext – eingerückt, u.U. etwas kleinere Schrift, etwas kleinerer Zeilenabstand, vor und nach dem Absatz ein kleiner Abstand. Wenn man ein Zitat in einen eigenen Absatz setzt, können Anführungszeichen weggelassen werden, solange eindeutig ist, dass es sich um ein Zitat handelt.

Bsp (kürzeres integriertes Zitat). Wie Mustermann sagt, kommt es „nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde“ (Mustermann 2011:1). Dies zu beachten ist wesentlich, wenn die Bedeutung der Kant'schen Schriften ...

Bsp (längeres graphisch abgesetztes Zitat). Wie bereits beschrieben, sagt Mustermann dazu Folgendes:

Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde, da die Verbreitung seiner Moralphilosophie auf diesem Wege nicht gewährleistet, dass alle Inhalte richtig wiedergegeben werden, es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde. (Mustermann 2011:1)

Dies zu beachten ist wesentlich, wenn die Bedeutung der Kant'schen Schriften ...

- Grundsätzlich darf beim Zitieren der zitierte Text *nicht* verändert werden; dies gilt auch für die Rechtschreibung und sogar Rechtschreibfehler. Wenn der Text doch abgeändert wird, darf der Sinn des Originaltextes nicht verändert werden. Außerdem müssen alle Änderungen wie folgt markiert werden:

1. *Hinzugefügtes* muss in eckige Klammer gesetzt werden.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er [Immanuel Kant] zitiert wurde“.
2. Auch *eingefügte* und *veränderte* Buchstaben sowie Zusätze, die sich aus einer Veränderung des Satzbaus ergeben, müssen in eckige Klammern gesetzt werden.
 Bsp. „[W]ie oft er gelesen wurde“, darauf kommt es an.
 Bsp. Wie Mustermann sagt, „kommt [es] nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde“.
3. *Auslassungen* (auch bei *Veränderungen* des Satzbaus) müssen durch drei in eckigen Klammern stehende Punkte markiert werden.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde [...]; es kommt vielmehr darauf, wie oft er gelesen wurde.“
4. *Hervorhebungen* müssen durch „meine Hervorhebung“ kenntlich gemacht werden.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er *zitiert* wurde [...]; es kommt vielmehr darauf an, wie oft er *gelesen* wurde.“ (Mustermann 2011:1, meine Hervorhebungen)
5. *Gelöschte Hervorhebungen* müssen durch „Hervorhebung getilgt“ kenntlich gemacht werden.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde [...]; es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde.“ (Mustermann 2011:1, Hervorhebung getilgt)
6. *Berichtigungen* von Fehlern im Original müssen durch eckige Klammern kenntlich gemacht werden.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert w[u]rde [...]; es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde.“
7. Werden Originalfehler nicht berichtigt, können Sie das durch ‚[sic]‘ (tatsächlich so) kenntlich machen.
 Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert würde [sic] [...]; es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde.“
8. Doppelte Anführungszeichen innerhalb eines Zitates werden durch einfache Anführungszeichen ersetzt, wenn das Zitat selbst in Anführungszeichen steht.
 Bsp. „Es kommt [...] darauf an, wie oft er gelesen wurde. Das gilt auch wenn Mustermann II sagt: ‚Das Gegenteil ist der Fall.‘“

Die Paraphrase

Eine Paraphrase ist eine *sinngemäße Wiedergabe* von Ausschnitten anderer Texte, die dann sinnvoll ist, wenn Sie Inhalte wiedergeben wollen, bei denen es *nicht* auf den Wortlaut ankommt oder Sie etwas zusammenfassen wollen.

- Die Wiedergabe muss in eigenen Worten geschehen.
- Der Sinn des Paraphrasierten darf nicht verändert werden, und die Paraphrase darf nicht mehr sagen als der Originaltext selbst.
- Paraphrasen werden in den Fließtext eingebunden und nicht hervorgehoben.
- Paraphrasen stehen in indirekter Rede.

Häufig findet man in Texten misslungene Paraphrasen. Nehmen Sie folgendes **Originalzitat**:

Bsp. „Es kommt nicht darauf an, wie oft er zitiert wurde, da die Verbreitung seiner Moralphilosophie auf diesem Wege nicht gewährleistet, dass alle Inhalte richtig wiedergegeben werden, es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde. Das gilt auch wenn Mustermann II sagt: ‚Das Gegenteil ist der Fall.‘“ (Mustermann 2011:1)

Eine **sinnvolle Paraphrase** gibt mit eigenen Worten den Inhalt korrekt wieder und nennt die Quelle.

Bsp. Mustermann (2011: 1) beharrt darauf, dass Immanuel Kants Lehre nur dann Früchte tragen könne, wenn seine Originalschriften von breiten Teilen der Bevölkerung gelesen würden, auch wenn Mustermann II Gegenteiliges behauptet.

Eine **misslungene Paraphrase** ist Wortflickerei bei der einzelne Textteile übernommen, in Anführungszeichen gesetzt und neu arrangiert und verbunden werden. Ein solches Vorgehen verstößt nicht gegen die Regeln des Belegens von Quellen (siehe dazu im Vergleich Formen des Plagiats), aber in Fällen, wo es nicht auf den genauen Wortlaut ankommt, ist es schlicht schlechter Stil, so vorzugehen.

Bsp. Mustermann (2011:1) meint zur Diskussion um die Wichtigkeit Immanuel Kants, dass es „nicht darauf [ankomme], wie oft er zitiert wurde,“ sondern „darauf [...], wie oft er gelesen wurde“, da das reine Verbreiten „seiner Moralphilosophie auf diesem Wege nicht gewährleistet, dass alle Inhalte richtig wiedergegeben werden“, auch „wenn Mustermann II sagt: ‚Das Gegenteil ist der Fall.‘“

Die Formen des Plagiats

Richtiges Zitieren und Paraphrasieren ist wichtig, um sich nicht eines Plagiats schuldig zu machen. Es können verschiedene Formen des Plagiats unterschieden werden.

Ein **Voll- bzw. Teilplagiat** ist eine wörtliche Übernahme eines fremden Textes, ohne die Quelle kenntlich zu machen. Als Vollplagiat gilt die komplette Übernahme eines Textes. Als Teilplagiat gilt das Einbauen eines fremden Textes in den eigenen oder die Kombination mehrerer fremder Texte, ohne die Quelle(n) zu nennen. Ein Plagiat liegt auch vor, wenn ein im Auftrag erstellter Text als eigener ausgegeben wird (Auftragsplagiat), wenn ein selbst verfasster Text mehrmals eingereicht wird (Selbstplagiat) oder wenn ein fremdsprachiger Text übersetzt und die Quelle nicht angegeben wird (Übersetzungsplagiat).

Bsp. Ich betone: Es kommt nicht darauf an, wie oft Kant zitiert wurde, da die Verbreitung seiner Moralphilosophie auf diesem Wege nicht gewährleistet, dass alle Inhalte richtig wiedergegeben werden; es kommt vielmehr darauf an, wie oft er gelesen wurde. Dies zu beachten ist wesentlich, wenn die Bedeutung der Kant'schen Schriften ...

Eine **plagierende Paraphrase** ist eine Übernahme eines fremden Textes bei der die Quelle zwar genannt wird, aber ein *Großteil* des Textes wortgleich übernommen (siehe unterstrichene Stellen im Beispiel) und neu arrangiert wird, aber *ohne* diesen mit Anführungszeichen zu markieren.

Bsp. Mustermann (2011:1) behauptet, dass es nicht relevant ist, wie oft Kant zitiert wurde, denn die Verbreitung seiner Moralphilosophie auf diesem Wege garantiert nicht, dass alle Inhalte der Lehre Kants richtig wiedergegeben werden. Es kommt darauf an, wie oft er gelesen wurde, selbst wenn Mustermann II sagt, dass das Gegenteil der Fall sei.

Ausführliche Informationen zu Plagiaten finden Sie hier:

- Debora Weber-Wulff (2007). Fremde Federn Finden - Eine E-Learning Einheit. http://plagiat.fhtw-berlin.de/ff/startseite/fremde_federn_finden

Konsequenzen: Ein Plagiat ist kein Kavaliersdelikt und wird geahndet (z. B. keine Leistungspunkte oder Exmatrikulation, je nach Fall). Zu den genauen Regeln beachten Sie bitte folgendes Merkblatt:

- „Merkblatt der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie zum Umgang mit Plagiaten“, Ansgar Beckermann, 6.2.2008. <www.uni-bielefeld.de/geschichte/studium/downloads/Plagiate.pdf> (21.3.2011).

Literatur zu den Standards wissenschaftlichen Arbeitens

Ewald Standop / Matthias L.G. Meyer. 2008. *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, 18., korr. und erg. Aufl., Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Projekt: „Handwerk Philosophie“
Zuletzt bearbeitet von: Oliver Schliemann
Stand: September 2013